Bav. hist. ~~174~~.
269.

R.

<36633317870014
<36633317870014
S

Bayer. Staatsbibliothek

D. Gottfried Daniel Hoffmann
von dem Mangel
alter teutscher
Gedächtnis-Münzen
und
daher nöthigen heutigen Münzfolgen
ganzer
Fürstlicher Geschlechter

besonders
von der
Pfälzischen Münzreihe
und einem Vorschlag
zu der
Würtembergischen

Tübingen
in der Fuesischen Trukerey, 1767.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Durchlauchtigsten

Herzog

CARLN

regierenden Herzog zu Würtemberg

und

Teck ꝛc. ꝛc.

Seinem gnädigsten

Herzog und Herrn

eignet

diese kleine Schrift

in

tiefster Submission

zu

und empfiehlt sich zu ferneren

Höchsten Hulden und Gnaden

Tübingen

den 20. November 1767.

unterthänigst

D. Gottfried Daniel Hoffmann.

Die sicherste, desgleichen auch die schönste, und dahero nothwendig die beste Art und Weise, das Angedenken oder beständige Gedächtnis glorwürdigster Personen, vornemlich einer ganzen Reihe ehemaliger Regenten eines Staats, bis auf die späteste Zeiten und Nachkommen zu erhalten und fortzupflanzen, ja so gar zu erneuren und zu erhöhen,

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

sind ohne Zweifel die Münzen, oder vielmehr dererselben Personen, Bildnisse und kurze Beschreibungen ihrer vornehmsten Thaten in Gold, Silber und Erz gepräget. Wer ein solches bezweiflen wollte, der müßte in dem grauen Alterthum derer Griechen und Römer gänzlich unbewandert seyn, ja er müßte gar nicht wissen, daß sich Münzen und dardurch Bildnisse schon zwey tausend Jahre erhalten haben.

Ohne die Münzen würden wir manchen nöthigen und nüzlichen Umstand in denen Geschichten entbehren müssen, und ohne dererselben auch nur metallene Gesichtsbildungen manchen Charakter eines

Herrn

Herrn, bey aller übrigen Vollständigkeit seiner Geschichte, dannoch weder völlig verstehen, noch gänzlich beschreiben können. Ohne dieses Hülfsmittel würde die Geschichte derer römischen Kaysere, von denen wir so viele lehrreiche und gleichsam an ihrer statt selbstredende Münzen vor uns haben, nimmermehr zu solcher Klarheit und Vollständigkeit angestiegen seyn, in denen wir sie heut zu Tag bewundern. Erst seit dem wir mehrere griechische Münzen erhalten, und seitdeme man dieselbe recht zu erläutern gelernet, fänget auch diese Geschichte an, sich immer mehr und mehr aufzuheitern. Dasjenige gehet, wie man

bey weiterem Nachdenken und Vergleichen leichtlich einsehen wird, dem übrigens hellen Licht unserer teutschen Reichsgeschichte heut zu Tag noch ab, daß wir einestheils wenige Münzen aus denen mittleren Zeiten übrig haben, daraus wir diese erläutern könnten, anderntheils aber auch dieienige, die vir noch übrig haben, sowol wegen der wenigen Geschicklichkeit derer, die sie verfertiget, als auch, weilen sie uns wenig Namen und Jahrzahlen darlegen, so beschaffen sind, daß man mehr Mühe und Rathens an sie wenden muß, als man doch bey dem allen noch Nutzen von ihnen hoffen und hinwiederum erwarten kann.

Die fränkische Münzen steigen kaum recht in das sechste Jahrhundert hinauf. Und wer will darauf allemal die Karl und Ludwige von einander unterscheiden, wie sich doch derer römischen Kaysere Münzen fast nach denen Angesichtern allein, auch wann die Namen bereits darauf erloschen, unterscheiden lassen, die noch darzu mit denen ächten Statuen und Hermis auf das genaueste übereinkommen, und sich unter einander bewähren. Weder an diesen noch auf ienen kann ein August seine ernste Majestät, ein Caligula sein schlimmes Gemüth, ein Vitellius seine Wollust, und ein Domitian kaum seine große Laster verbergen.

„Spon, unterrichtet in den Geheimnissen der Physiognomie, las die Denkungsart und die Eigenschaften der Menschen auf dem Gesichte, das ihm die Münze vorstellte a), und Addison, höherer Gedanken fähig, verglich die Bilder auf Münzen mit den Gedanken der Dichter, und rechtfertigte hierdurch seine Hochachtung für das Alter=

a) S. dissertation de l'utilité des Medailles pour l'étude de la Physiognomie in seinen Recherches curieuses d'Antiquité &c. die auch Joh. Mich. Heusinger denen Cæsaribus Iuliani zu Gotha 8. 1741. beygefüget.

Alterthum b)." Sind sehr schöne Worte des Herrn Geheimdenrath Klotzen c).

Wer wollte aber dergleichen etwas von unseren teutschen Münzen mittleren Alters sagen oder unternehmen, das doch selber

b) In seinen dialogues upon the Usefulness of ancient Medals, especially in relation to the Latin and Greec Poets.

c) In seiner vortreflichen Geschichte des Geschmaks und der Kunst aus Münzen, Altenburg 8. 1767. S. 9. die er allzu bescheiden nur einen Beytrag darzu genennet, da er doch würklich aus denen Münzen eine Geschichte des Geschmaks und derer schönen Künsten, seiner Absicht S. 22. 23. gemäs, zusammengesetzet, und dieser ihre Blüthe oder ihren Verfall aus ienen gründlich beurtheilet.

nur in dem Gipfel der Schönheit alter Münzen eintrift. Welch unersezlicher Schade vor die teutsche Geschichte, daß die Bracteaten ehemals so häufig gewesen, die nothwendig mehr und bälder als die dicke und harte Münzen zu Grunde gehen müssen, die unmöglich so gut als diese ge= präget werden können, und die noch darzu meist so ungeschikt gepräget worden, daß sie mehr abschrecken, als anlocken.„ Es wäre ein Wunderwerk erfordert worden, wenn, schreibet der hochvortrefliche Herr Geheimderath Klotz ferner, die Münzen da= maliger Zeiten von dem Gothischen Geschmack frey geblieben wären, welcher despotisch

regier=

regierte: ein Wunderwerk, welches nicht geringer gewesen wäre, als ienes, das nach Harduins Meynung zu einer Zeit, da die menschliche Vernunft ihrer Vorzüge und ihrer Würde beraubt zu seyn schien, die Seelen der Mönche mit dem Feuer eines Homers, Horaz und andrer alten Dichter begeisterte.

Man sehe die Münzen der sogenannten mittlern Zeit an, und gebe auf Zeichnung und Arbeit Achtung. Sind sie nicht eben so redende Beweise von der groben Unwissenheit und einer überall herrschenden Barbarey, als die Chroniken der einfältigen Mönche, welche sich damals allein des Be-

sitzes der Gelehrsamkeit rühmen konnten? Ich kan mir nicht einbilden, daß die sogenannten Hohlpfennige oder Bracteaten, wie Olearius d) glaubt, um dem Betruge vorzukommen, ihre elende Gestalt erhalten haben. Ludewigs Meynung verdient, wenn wir auf die Umstände der damaligen finstern Zeiten Achtung geben, unsern Beyfall. Da seine Worte in meiner Uebersetzung, (denn freylich scheinen sie einen Uebersetzer zu verlangen,) verliehren würden, so will ich sie abschreiben e). Es ist die Dummheit

d) In der Curiösen Münzwissenschaft S. 75.

e) S. Einleitung zu dem deutschen Münzwesen mittlerer Zeiten S. 32.

Man

heit und der Unverstand voriger Zeiten daran Schuld gewesen, da man entweder keine Maschinen gehabt, auf beyden Seiten zu prägen, oder aber keinen Stempelschneider, welcher in Stahl arbeiten, oder ins kleine etwas recht gestaltetes zu bringen gewußt hätte. Daher man sich vergnügen müssen, daß man iemand gefunden, der in weiches Metall oder auch nur in hartes Holz geschnitten und etwa die Form mit einem Hammer ins Bley schlagen können. Es kann mir nicht unbekannt seyn, was man wider diese Meynung einwenden kann und ein=

Man vergleiche Jo. Alex. Döderlein in Commentar. histor. de nummis Germaniæ mediæ S. 55. u. S. 94.

eingewendet hat. Allein ich habe nicht nöthig, dieses zu untersuchen. Es wird doch allezeit aus den Figuren auf diesen Münzen der gänzliche Verfall der Künste zu beweisen seyn. Heusinger f) mag sich immerhin bemühen, uns zu überreden, daß unsre Vorfahren in ienen dunkeln Zeiten gute Künstler gehabt hätten, und er mag auch allein eine geschickte Hand auf den Hohlmünzen entdecken.„ Wie selten aber sind nicht in dem Gegentheil die Dick-Münzen des mittleren Zeitalters? wie wenige Kaysere und Könige sind so glücklich, daß ihre Ge-

f) In seinem Buch von dem Nutzen der deutschen Münzwissenschaft mittlerer Zeiten. C. 4. S. 74.

Gesichts-Bildungen auf ihren Münzen gewis und kenntlich erhalten worden. Wer dörfte sich einfallen lassen, aus denen goldenen und silbernen, auch nur kupfernen-hohl- und dick-groß oder kleinen teutschen Münzen eine Folge und Reyhe derer Könige und Kaysere von Chlodewigen oder nur von Carln dem Großen an, bis auf Maxen den I. oder seinen Vater Friderichen den III, ohne mehr Lücken als Ausfüllungen, anzulegen, wann er auch alles untereinander darzu nehmen wollte, dergleichen Suiten man doch so vielerley von alten Königen, Geschlechtern und Kaysern fast von jedem Metall und von jeder Größe hat.

Wie

Wie sehr unerfüllt ist doch bishero noch das große, obwohl auch nicht einmal dahin reichende Versprechen des wohlseligen Canzlers von Ludewig geblieben, der in der Vorrede zu dem dritten Theil seiner reliquiarum manuscriptorum omnis ævi geschrieben „Præterea ut Germanicæ monetæ numos possideo inde a temporibus Ottonum vetustissimos, ita etiam exhibebo æri incisos, adsignatis cuique generi classibus. In prima dabo Imperatorios, in altera Ducales: in tertia Episcopales: in quarta Comitum, in quinta Abbatum atque Abbatissarum: in sexta civitatum, cum imperia-

rialium, tum provincialium." Ohne genugsame Ursache schmählet eben dieser große Gelehrte auf seine Landsleute, wegen dererselben übertriebenen Fleis und meist unnüzlich- oder doch überflüßigen Bemühung, die sie an die griechische und römische Münzen gewendet, und hingegen wegen eben dererselben unbegreiflichen Kaltsinnigkeit gegen denen teutschen Alterthümern und Münzen. Dann erstlich haben wir dieselbe, außer denen Urkunden, so genugsam bearbeitet werden, nicht so, wie jene. Sodann sind diese, wann man sie noch antrift und vorfindet, jener grossen Bemühung, so billig und so rühmlich

sie auch wäre, doch weit nicht so fähig, und nicht so würdig. Dieweilen wir weder die Menge derer Hülfsmitteln zu ihnen, wie zu ienen haben, und weilen doch mit allem deme das weit nicht heraus kommt, was doch noch jene würklichen Nutzen gebracht. Endlich sind sie in dem eigentlichen mittleren Zeitalter würklich so schlecht gearbeitet, und enthalten so wenig erhebliches, daß der Seneca denienigen Müßiggangs schelten würde, qui maiorem dierum partem in æruginosis (hisce) lamellis consumeret & (Corinthia) paucorum furore pretiosa anxia subtilitate concinnaret. Fast alles, was dabey

im=

immer geschehen können, ist bereits schon geschehen, mehr aber, wo nicht neue Erfindungen und Entdeckungen, die sich doch nach dem vorhandenen nicht groß hoffen lassen, geschehen, ist nach denen Oleariis, dem Schlegel, dem Schmiden, dem Tenzel, dem Sperling, dem Leuckfeld, dem Köhler und allen denenienigen nicht wohl möglich, deren Namen und Schriften Kreysig g) und Hirsch h) verzeichnet haben.

g) George Christoph Kreysig in denen Nachrichten von Blechmünzen verschiedener Völker und dicken Münzen der Teutschen in mittleren Zeiten, 4. Leipzig und Görliz 1749.

h) Herr Hofrath Johann Christian Hirsch in bibliotheca numismatica omnium

ben. Wie viel aber ist dessen unerachtet, noch iezo dannoch unerörtert, und wie viele teutsche Hohl- und Dickmünzen liegen annoch unerklärt vor, denen aber auch deßwegen nicht unrecht geschiehet, weilen sie nicht wie die alte ihre Erklärungs-data selber in, an und bey sich führen, mithin, da sie nicht verstanden seyn, auch nicht gesehen und gelesen werden wollen. Ich selbst besitze viele Stücke, welche fast gar keine solche Erklärungsmittel an die Hand geben,

gentium, exhibente catalogum auctorum, qui de re monetaria & numis tam antiquis, quam recentioribus scripsere (nominalem & realem) Nürnberg fol. 1760.

geben, und mich dahero iederzeit mehr von sich abhalten, als an sich ziehen.

Die neuere Goldstücke und Ducaten reichen nicht über das vierzehende Jahrhundert hinauf.

Die ältiste Thaler reichen nicht weit in das fünfzehende hinein.

Nur allein die Groschen-mäßige, dann der Name derer Groschen selber ist erst denenienigen viertellöthigen Münzen beygeleget worden, welche König Wenzel der II. von Böhmen zu Prag an dem Ende des dreyzehenden Jahrhunderts schlagen lassen, oder die denen alten Groschen am Gehalt,

denen neuen Groschen aber an Größe ähnliche teutsche silberne Dickmünzen reichen das medium ævum hindurch, bis auf die uns eigentlich nichts mehr angehende Karolinger, und nehmen also das zehende, eilfte, zwölfte und dreyzehende Jahrhundert völlig ein.

Derer uns würkliche teutsche Könige gewis vorstellende, wann man zumalen die fränkische, italienische und erbländische darvon abziehet, sind und bleiben sehr wenige. Die drey Ottonen, die fünf Heinriche lassen sich auf denenselben nicht einmal mit Glaubwürdigkeit unterscheiden. Friderich des Rothbarts, seiner

Söhne

Söhne Heinrich des VI, und Philipps, Ottens IV, Graf Wilhelms von Holland, Friderich II, Heinrich VII, Conrad IV, Rudolphs, Adolphs, und Alberts, ihre Münzen verdienen kaum solchen Namen. Ludwigs IV, Carln IV, seines Sohnes Wenzels noch ehender. Nur daß beeder lezteren ihre mehr böhmisch- als teutsche Münzen. Nicht zu geschweigen, daß wir auf solche Art unvermerkt schon in die neuere Zeiten derer Ducaten, und fast auch schon deren Thaler herunter gekommen.

Gehen wir aber wieder zurük in die ältere Jahrhunderte hinauf, so müssen wir

gleichermaßen, ja fast noch mehr den gänzlichen Abgang aller teutschen, fürstlich- oder herzoglicher Münzen bedauren.

Von derer geistlichen Fürsten ihren Münzen will ich dahier mit Fleis nichts gedenken, weilen solche noch am besten bearbeitet, und meistens nur Blech- oder Hohl-Münzen sind. Ob sie gleich übrigens derer weltlichen Fürsten ihren sowol älter als häufiger sind. Die weltliche Herren haben vor Ablauf des zwölften Jahrhunderts zwar nicht noch gar nicht, aber doch auch nur sehr wenig und sehr selten eigene Münzen gepräget. Sie hatten auch solches eher nicht nöthig, als sie nehmlich

noch

noch selber die königliche Münze in ihren Landen verwalteten.

Vielleicht haben die Herzoge in Bayern eben darum den Anfang, eigene Münzen zu schlagen, gemacht, weilen sie solches mit zu ihrem eigenen königlichen Recht (regio iure) gezehlet. Wenigstens ist nunmehro ausgemacht und richtig, es hat es auch selber der hochvortrefliche Sächsische Historicus, mein sehr hochzuschätzender Gönner, Johann Gottlob Böhm i) selbsten an und ausgeführet, daß nicht mehr der billungische Herzog Bernhard von Sachsen der I. oder der II. die zwischen de=

i) In des Groschen=Cabinets XII. Fach, 8. Leipzig 1765. S. 2. 3.

denen Jahren 973 und 1060 gelebet, ja auch nicht einmal der bayerische Herzog Arnulf der böse, zwischen denen Jahren 907 und 937 sondern derienige Herzog Radulf II. von Thüringen und der Sorbischen Mark; der Pfalzgraf zu Regenspurg gewesen ist, noch zur Zeit die Ehre habe, uns die erste eigene herzogliche Münze vorzulegen, mit der Umschrift HRAHTOLDVS DVX und Regina Civitas, die zu Offenhausen in dem Nürnbergischen in dem Jahr 1760 gefunden, und sowohl gleich damahlen von Herrn Andreas Würfeln Pfarrern daselbsten, zu Altdorf 4. 1761. als hernach wieder in dem zweyten

An=

Anhang der Obermayr beschrieben, auch an den Herrn Grafen von Buat übersendet, aber demienigen Radold zugeschrieben worden, der Kayser und König Arnulfs natürlicher Sohn, Zuentebolds Bruder gewesen, und nebst solchem von denen Reichsständen zu Forcheim in dem Jahr 889 unter der Bedingung, wann er ohne einen rechtmäßigen Sohn, wie es dazumahlen fast scheinen wollte, zu erziehlen, mit Tod abgehen sollte, zu seinem Reichs-Nachfolger erwählet worden.

Seine Mutter hieß Ellinrath, und er ware nach Aventin und Hunden der Stammvater derer Grafen von Andechs

und Herzoge von Meran. Weilen dieser aber gar nichts mit Bayern zu thun gehabt, niemahlen selbiges regiert oder dessen Herzog, ja gar vielleicht nicht einmal Herzog, sondern nur Marggraf oder höchstens General gewesen, und die Vermuthung, daß er seinen Herrn Vater in dessen beliebten Regenspurg öfters werde besuchet haben, auf sein eigen daselbst münzen lassen nicht bündig schliesset: so ist in allweg die anderweite Meynung des Herrn Grafen von Buat ungleich gegründeter und wahrscheinlicher, wornach uns iene Münze den ermeldten Radolden II. von Thüringen und der Sorbischen Mark (Ducem Sorabici limitis

mitis) der zugleich Pfalzgraf zu Regensburg gewesen seyn solle, und noch unter denen Carolingern (mit deren guten denariis selbige auch in der Probe übereinkommt) gelebet hat, doch ohne sein Gesichts-Bildniß, blos dem Namen nach, mit einem Creuz, Kugeln und einer Kirche vorstellet, so sich doch auch noch nicht einmahl ienen beeden billungischen Bernharden mit völliger Gewisheit zuschreiben lässet. Dann die Künstler, Stempelschneider und Münzmeister selbiger Zeiten waren noch viel zu ungeschikt, den Unterschied verschiedener Gesichtsbildungen auf ihren auch grösseren und dickeren Münzen behörig auszudrucken.

Eine Aehnlichkeit mit den Urbildern, bey der Barbarey; Kunst und Wissenschaft, schreibet der unvergleichliche Herr Hofrath Böhm, das wäre der damahligen Barbarey unserer Vorfahren zuviel geschmeichelt. Man kann auf ihnen weder das Geschlecht, noch das Alter, zu geschweigen das Temperament mit Gewisheit und Zuversicht unterscheiden. Nicht einmal der Hauptschmuck ihrer Personen giebet uns den Unterschied königlich- und herzoglicher Kronen zuverläßig zu erkennen.

Unsere heutige Kupferstecher, je geschickter sie sind, je weniger vermögen sie fast dergleichen förchtige Gesichter wieder

eben

eben so abzubilden. Die Figuren so wir von ihnen haben und bekommen, sind alle noch erträglicher anzusehen, als ihre Originalien. Und doch ist es mit allem deme Schade, daß wir ihrer nicht mehrere haben, und zu wünschen, daß noch immer mehrere ausgegraben, aber sodann auch erhalten werden möchten. Vielleicht erkläret immer eine die andere besser. Mehrere Gegeneinanderhaltung muß das beste bey ihrer Erklärung thun. Doch ist solches mehr zu wünschen als zu hoffen, weilen in denen älteren und mittleren Zeiten die Münzen immer wieder verändert, ein- und umgeschmelzet, und nach einem andern Ge-

Gehalt wieder ausgepräget worden. Davon uns ausser denen Capitularien, Spiegeln und Urkunden selber, sonderlich die Obermayrische Nachricht von denen bayerischen Münzen des eilft = und zwölften Jahrhunderts, die zu Reichenhall und Reichenbach ausgegraben worden, 4. 1763. zur Genüge belehren kann. Sodann hat ihre Schönheit schwerlich iemanden verleitet, dieselbe zu sammlen und aufzuheben. Anderst wenigstens, als zum einschmelzen. Ferner ist der üble Gebrauch aufgekommen, daß man sehr selten, so nöthig es doch immer gewesen wäre, Bilder und Umschriften miteinander vereiniget, sondern sich

dieser

dieser und aller Buchstaben darauf gänzlich enthalten, und allein auf redende Zeichen, Sinn- und, doch meist unkenntliche, Brust-Bilder beflissen. Endlich hat man sehr lange in Teutschland allein zum Handel und Wandel, nicht aber auch zum Angedenken derer Personen und Begebenheiten gemünzet. Dahero auch gemeiniglich die Entdeckung solcher alten und mittleren teutschen Münzen mehreren Nutzen der alten und mittleren Münzkenntniß, als der Geschichte gewähret.

All solchem nach sind die Kaysere, Könige, Herzoge und größeste Fürsten Teutschlands, alter und mittlerer Zeiten, nicht

nicht nur gegen denen neueren, sondern auch gegen denen alten römischen Geschlechtern und Kaysern, darinnen sehr unglücklich, daß iener ihr Gedächtniß, Gesichtsbildung, und darmit zugleich manche historische Gewisheit, nicht auch durch die Münzen auf ihre Nachkommen gebracht und versichert worden.

Ist es nicht würklich Schade, daß man nicht einmal von dem ehemals so mächtigen Erb- und Land-Herzogen derer beeden grösten Herzogthümer Sachsen und Bayern, Heinrich dem Grosmüthigen eine Münze von seinem Gesicht und Namen mit Gewisheit vorweisen kann. Schon Eckard hat in

in denen Welfischen Ursprüngen II, 54. an denenienigen gezweifelt, oder sie ihme vielmehr gerad abgesprochen, die man ihm beylegen oder von ihme erklären wollen. Wie D. Böhmer in Rehtmeyers Braunschweig. Chronik I, 46. und der seelige Köhler in denen Hannovrischen gelehrten Anzeigen des Jahrs 1750. Num. 39. Schon vorhero hat Tenzel in denen monatlichen Unterredungen von dem Jahr 1691. S. 306. gar sehr zwischen Vater und Sohn gestrauchlet, ja mehr auf diesen, Heinrich den Löwen, inclinirt. Und nachhero hat auch Herr Hofrath Böhm S. 40. seinen Beyfall nicht nur Köhlern verweigert, sondern

beglaubiget sich, daß die demselben von Herrn Obermayrn unter denen zu Reichenhall vorgefundenen, zugeschriebene, bey allem dem so scheinbaren Anstrich einer fleißigen Erläuterung, immer noch manchen Zweifeln unterworfen bleiben. S. Tab. VII. num. 94. 95. § 107–112. S. 156–165. welchem Urtheil ich dann auch meines wenigen Orts, sonderlich wegen desselben Achts-Münzen unterschreibe, als darauf einer einen Löwen mit Bogen und Pfeil verfolget, so eben sowol auch den Herzog selber vorstellen konnte, seine Tapferkeit und sein Vorhaben sich äusserst zu vertheidigen anzuzeigen. Und was herrschet nicht

noch

noch vor eine ungemeine Dunkelheit über Herzog Heinrich des Löwen seinen Münzen, so viele dererselben auch von Oleario, Rehtmeyern, Eckart und Scheiden, Böhmen und allerneuestens Herrn Obermayrn demselben zugeschrieben werden. Wie zerschieden sind ihre Abdrücke? Wie uneinig sind die Gelehrte in ihrer Erklärung? Wie wenig beweiset das Bild eines Löwen vor Heinrich den Löwen? Da solcher vielmehr ein allgemeines Welfisches Sinnbild oder arme parlante ware. Wie leicht ist Vater und Sohn verwechselt? Wie schwer Löwens Söhne, davon der erste selber wieder Heinrich geheissen, von ihm auf solchen Mün-

zen zu unterscheiden? Und wo ist endlich das Gesicht? das man mit Gewisheit vor das Seinige ausgeben kann. Hat nicht z.E. Johann Georg von Eckhart in seiner Erklärung eines alten Kleinodien-Kästleins S. 41. 44. die 20 und 21te Münze Heinrichen Herzogen zu Braunschweig und Pfalzgrafen am Rhein, des Löwen ältisten Sohn, 1195—1227. zugeschrieben, und auf seinen Verglich mit dem Erzbischof zu Bremen, Gebharden II. über die Grafschaft Stade und Bremische Advocatie, den er in dem Jahr 1219. eingegangen, und eydlich beschwohren habe, gedeutet, und davon mit vielem Schein und Beyfall ausgeleget?

Dessen

Dessen unerachtet hat sie schon der gelehrte Herr Verfasser der Nachricht von einigen Münzen mittlerer Zeiten, unter denen Abhandlungen der churfürstlich = bayerischen Akademie I, 244. ganz anderst erkläret, beeden Heinrichen, dem Pfalzgrafen, und dem Löwen, Sohn und Vater abgesprochen, und vielmehr auf Herzog Heinrich von Niederbayern, der erst in dem Jahr 1290 verstorben, gedeutet. Herr Hofrath Böhm gehet von beeden ab, und suchet diese beede Dickpfennige Heinrich dem Löwen anzuweisen, vor einer bischöflichen Belehnung, sonderlich des stolzen Bischof Vicelins zu Altenburg in Wagrien, der sich anfänglich

nicht nur von dem Herzog, sondern von dem Kayser selber belehnen lassen wollen, eben so gelehrt als wahrscheinlich zu deuten. Er führet aber selber S. 62. den Widerspruch, und eine andere Erklärung des Herrn Hofrath Schlägers an, dessen eigene an ienen überschriebene Worte deßwegen ganz hieher setzen will, weilen sie meinen obigen Satz und vesten Glauben, daß man in diesen Zeiten noch keiue solche Gedächtniß- zu geschweigen gar Droh- Trüz- Spott- und Achts- Münzen (wie Herr Obermayr S. 158 und 162. schreibet) geschlagen habe, gar sehr beſtärken, und überhaupt sehr lehrreich sind. „Die Muth-

maſ-

massung, daß das Bild der Rückseite auf eine herzogliche Belehnung eines Bischofs, der unter Heinrichs Hoheit gestanden, abziele, werden die mehresten Münzkenner für bekannt annehmen; weil sie sich einbilden, daß unsere Vorfahren, in den mittlern Zeiten, eben so gut numos memoriales schlagen lassen, als wir solches heutiges Tages zu thun gewohnt sind. Ich habe alles gethan, um mich von diesem angenommenen Satze und dessen Wahrheit zu überzeugen: allein, bis izt vergebens; indem er durch die damaligen Gewohnheiten, und Mangel sowol an edlen Metallen, als an guten Künstlern, die selbst in Italien

höchst selten zu finden waren, und durch die Unachtsamkeit unserer Vorfahren, ihr Andenken anders, als durch Seelengeräthe und Leichensteine zu erhalten, ganz ausnehmend, oder vielmehr völlig entkräftet wird. Da hingegen meine Meynung, das Bild des segnenden Bischofs, den Schutzheiligen derienigen Münzstätte, wo dieser Dickpfennig gepräget worden, vorstelle, durch eine große Menge von Beyspielen bestätiget, und fast ausser allen Zweifel gesetzet wird.„

Allerneuestens aber hat eben derselbe Erklärer einiger Münzen, Herr Georg Gottlieb Plato, sonst Wild genannt, zu

Regenspurg 4. 1765. eine eigene Untersuchung mit einer Kupfertafel und sieben bischöflich = bayerisch = und herzoglich = Heinrichischen Urkunden von 1255 und 1280. herausgegeben, ob diese Münzen Heinrich, Herzog zu Braunschweig und Pfalzgrafen am Rhein zuzuschreiben seyen oder nicht? darinnen er aus dem guelfischen Löwen, den pfalzgräflich = bayerischen Greiffen oder Panther, aus dem heil. Petro den Regenspurgischen Stift = und Stadt = Patronen machet, und solche Münzen dem Niederbayerischen Herzog Heinrichen, 1235=1290. Ottens des Erhabenen Sohn, der dieses Wappen unter denen Herzogen zuerst ge-

 führet

führet habe, zuschreibet, und vornemlich auf dessen eydliches Compromiß auf die Stadt Regensburg über die Strittigkeiten mit dasigem Bischof Alberten, vornemlich auch Deroselben beederseitig gemeinschaftliches Regenspurger Münzwesen anwendet.

Ich habe dieses alles, keineswegs nur aniezo darüber meine Entscheidung, als vielmehr nur ein Exempel zu geben, angeführet, wie unglüklich unsere mittlere teutsche Münzen ohne genugsame Auf- oder Umschriften und Jahrzahlen darinnen seyen, daß dieselbe von denen geschiktesten Männern mit allerseitiger großer Wahrscheinlichkeit doch sehr, und um mehrere Genera-

ratio-

rationen und ganze Jahrhunderte (1142-1255) unterschieden aufgeleget und angewendet werden können, einfolglich von obigen grossen Herzogen nicht einmal eine solche Münzgewißheit vorhanden seye, die mit der Griechischen und Römischen nur in einen Vergleich käme. Indessen ist doch ihr Gedächtnis sonsten zur Genüge erhalten und ihre Geschichte durch die glorwürdigste Vorsorge ihrer heutigen noch viel grösseren Nachkommen bestens aufgekläret worden.

Eben dieses so verdient- als in dem Gegentheil seltene Glück haben nun auch die ehemalig so angesehene Herzoge von

Zeringen, meist Bertholde genannt (1060-1218) ihren Nachkommen, denen Durchlauchtigsten Herren Marggrafen von Baden, sonderlich dem so höchstverehrlichen durlachischen Carl Friderich, einem wahren und großen Musen-Gönner, um so mehr zu danken, ie weniger uns die alles verzehrende Zeit Zähringische Denkmaale und Nachrichten übrig gelassen, die noch dazu vollends aufgegangen wären, wann sie nicht durch die gütige Hand eines solchen treflichen Fürsten noch in bälde gesammlet und erhalten worden wären.

Wie ungerne aber muß der grosse Geschichts-Kundiger, der Herr Professor

Schö-

Schöpflin, mein hochzuverehrender Gönner, nach all seiner grossen Bemühung das Bekanntnis gethan haben, keine Münzen, welche von denen Herzogen von Zehringen selber gepräget worden wären, vorgefunden zu haben. Indeme er diejenige, welche erst nach dem Abgang dieses Hauses geschlagen worden, dahin nicht gezehlet. Das dankbare Bern schreibt der gelehrte Herr Kirchenrath, Johann Christian Sachs s. 136. hat gewisse Münzen zum Andenken seines Erbauers schlagen lassen. Man ließt darauf Bertholds Namen, aber sein Bildnis ist nicht auf selbigen zu sehen.,,

Wie

Wie spät fanget sich nicht die Reyhe derer eigenen Marggräflich = Baadischen Münzen, sonderlich mit Bildnissen derer Regenten und Münzherrn an? können doch wir keine dergleichen gräflich = würtembergische Münzen, ob es ihrer gleich zerschiedene alte giebet, ja nicht einmal den Anfang der Reyhe unserer durchlauchtigsten Herzoge und ihrer Bildnisse in Gold oder Silber aufweisen, noch also dieser unserer Geschichte dieienige Gewisheit und Deutlichkeit verschaffen, welche man neuerer Zeiten noch durch Münzen, Geld und Medaillen der österreichischen, französischen, niederländischen, päbstlichen und zerschiedener

dener Gelehrten ihren Geschichten verschaffet hat.

Doch ich weiß einen Trost, der zugleich einen Rath an die Hand giebt, den ich mit einem großen, hochvortreflichen und gewis allen Münz-Liebhabern höchstangenehmen Vorgang und Exempel bestätigen kan.

Den Trost geben uns die Römer. So glüklich dererselben ganzes Münzwesen, sonderlich auch in Absicht auf die Erhaltung des Gedächtnisses und der Gesichts-Bildung ware; und so fleißig auch dieselbe schon alte Münzen sammleten und in Cabineter rangirten; so geschahe es jedannoch

dannoch zur Zeit derer Kaysere, daß sich manche, nicht nur etwa fremde z. B. griechische, und alte, sondern auch einheimische, neuere, bürgermeisterliche, eines merkwürdigen Bildes oder sonsten wegen, und die kayserliche, sonderlich der Reyhe halber sehr rar gemachet und nicht mehr zu haben oder aufzutreiben, ja vielleicht wohl gar nicht einmahl gepräget gewesen. Sie wurden dahero theils wieder- und nach- oder auch jezo erst geschlagen, welches man restituiren hieße und solche in späteren Zeiten wieder oder noch geschlagene Münzen nummos restitutos nennete. Diesen Dienst haben ihren Vorfahren sonder-

derlich Titus Vespasianus, Domitianus, Nerva und Traianus, k) desgleichen Marcus Antoninus und Lucius Verus geleistet. l) Nach welchem man eben keine restitutos, wenigst nicht mehr so häufig antrift.

Die

k) Ein sehr merkwürdiger solcher nummus restitutus Divi Iulii ist derienige goldene, den der gelehrte und berühmte Herr Professor Volz, in einem besonderen programmate von dem Jahr 1758 zu Stutgart aus dem Herzoglichen Cabinet, so desselbigen Aufsicht glücklich anvertrauet ist, sehr gründlich beschrieben. Selbiger giebt die Absicht des Traiani, der ihn restituiret, sehr deutlich zu erkennen.

l) Harduin pag. Opp. selectorum 508. sq. Liebe Goth. numm. pag. 274. 304.

D

Die meiste rechnen die Zeit derer nummorum restitutorum von dem Claudio nur bis auf den Trajanum. Einige aber setzen das Ende derselben so gar erst in die Zeiten des Gallieni. Es bezüchtiget zwar der Vater Harduin die Kaysere, welche Münzen restituiret, daß sie es nur aus Mangel eigener rühmlicher Ahnen gethan hätten. Wir wollen aber davon den großen Münzkenner Johann Heinrich Schulzen hören, der in seiner von dessen würdigen Sohn Johann Ludewig erst voriges Jahr vermehrt herausgegebenen Anleitung zur älteren Münzwissenschaft, m) also schreibet: „Er will,

m) § 59. S. 63.

will, man soll glauben, daß die Kayser, welche sich auf ihre Ahnen nicht viel einbilden durften, auf den Anschlag gekommen, die Bildnisse älterer beliebterer Kayser und anderer verdienter Leute auf ihre Münzen setzen zu lassen, um gleichsam das römische Volk zu bereden, Rom habe in ihrer Person alles das wieder bekommen, was sie etwa an diesen verstorbenen verlohren gehabt.

Allein zu geschweigen, daß der P. Harduin selbst nicht zugeben will, daß Cäsaris und Augusti Nachkommenschaft ganz abgegangen wäre, da er vielmehr dieselbe immer noch bis auf die lezte Zeiten fort-

zuführen suchet; so findet man auch solche numos restitutos, auf die sich Harduins Hypothese durchaus nicht anwenden lässet, und offenbar lächerlich wird.

Beyspiele dieser Art finden sich im Thesauro Morell. famil. Iulia Tab. 4. n. 6. famil. Memmia num. I. A. und famil. Sulpicia Tab. I. n. IV. B.„

Wem sind aber wohl Harduins Singularitäten nicht bekannt? Und wer bekümmert sich heut zu Tag sonderlich mehr darum? Die Absicht und der Endzweck derer restituirenden ist wol viel reiner, unschuldiger, löblicher und rühmlicher gewesen. Wenigstens ist der allgemeine Endzweck,

war=

warum man sowol ehemals schon als noch heut zu Tag merkwürdige Personen und Begebenheiten in Gold, Silber und Erz gleichsam vereswiget, durch solche Restitution wohl und glüklich erhalten worden. Wie nun darzu eben nicht nöthig ist, daß solches von denen nehmlichen Personen und zu gleicher, wenigstens ihrer, Zeit selber, oder auch auf würklichen gangbaren Geldsorten, die dem Lauf des Commercii gedienet, geschehen seye; sondern der nehmliche Endzweck auf gleiche Art erhalten werden kann, wann es nur noch in der Folge der Zeit, in späteren und erst zu unseren Zeiten, in welchen die Münzens-

kunst so hoch gestiegen, geschiehet; als wir an denen sogenannten, und der eigentlichen Münze entgegen gesezten Medaillen, die noch heut zu Tag auf vergangene Geschichten gerichtet werden, und den nehmlichen Nutzen künftigen Zeiten verschaffen können, zur Genüge ersehen: Also meynte ich wohl, daß sonderlich in Teutschland große Herrn und Fürsten den aller teutschen Geschichte so beschwerlichen fast gänzlichen Abmangel derer mittleren Münzen und Medaillen glücklich, grosmüthig, und vor Ihre Durchlauchtigste Vorfahren auf das dankbarste ersetzen könnten, wann Höchst Dieselbe die ganze Reyhe Ihrer eigenen ancetres, nach

denen besten etwa noch vorhandenen solchen Endes zu sammlenden und auszulesenden Urbildern auf Statuen, Gemählden, Fenstern, Münzen, in alten Schlössern, Kirchen, Chören und Gruften und dergleichen durch geschickte Meistere auf Stempel graviren, die Hauptseiten oder Brustbilder mit gehörigen Umschriften, die Ruck- und Kehrseiten aber ohne Bilder nur mit kurzen, deutlichen und das vornehmste ihrer Lebensgeschichte nervos und judicieus enthaltenden lapidarischen Einschriften versehen, und solchergestalten wenigstens als Medaillen prägen oder schlagen und gemein bekannt machen liessen. Denen Einwendungen hier-

gegen kann eines großen Herrn ernster Befehl darzu, und curiöses Vergnügen daran gar leichtlich begegnen und abhelfen. Der Nutzen davon würde ungemein groß und vielfach seyn. Die besondere Geschichte eines ieden teutschen Staats würde dadurch sehr empor kommen. Man würde sich die höchste Regenten eines solchen Staats gleichsam auf einmal vorstellen, unter sich vergleichen, und sich Höchst Dero Charaktere ungleich besser einprägen können.

Selbst der Herr würde sie alle dardurch ungleich kürzer, geschwinder und naiver kennen lernen, als aus vielen, langen und matten Historienbüchern. Das wäre ein gol-

goldener, silberner oder erzener Faden der ganzen Churfürstlich = Herzoglich = oder Fürstlichen Geschichte. Man könnte sie auch durch zinnerne und ypsene Abgüsse n) noch gemeiner, und also die nöthigste Geschichte um so viel bekannter und doch weniger kost=bar machen. An das, was sie auch selber nicht enthielten, würden sie einen Geschichts=kundigen doch leichtlich mahnen, ein lehr=

n) M. Johann Georg Friderich Klein hat zu Berlin 1754. 8. eine gründliche An=weisung zum Medaillen= und Münz=copiren herausgegeben, in welcher man=cherley Abgüsse und Abdrücke von Me=daillen zu machen, und davon auf eine leichte Art, ohne sonderliche Kosten ein Münzcabinet anzulegen, gezeiget wird.

begieriger aber leicht suppliren und nach=
tragen können. Eine solche Suite würde
kurz zu sagen, eben den Dienst und Nutzen
leisten, den die heutige Medaillen, ihre
auch kostbare und doch immer unvollständi=
ge Sammlungen und Beschreibungen ha=
ben mögen. Ja ihre schöne Gleichför=
migkeit und zuverläßige Vollständigkeit
würden ihr vor diesen allen einen großen
Vorzug gewähren. Wann sonderlich kein
Kosten gesparet, und das graviren sowol
als beschreiben nur denen geschicktesten und
gelehrtesten, überhaupt darzu tauglichsten
Männern anvertrauet würde.

Doch beedes, sowol ein weiteres be=
schreiben als anpreisen habe ich nun deßwe=
gen

gen gar nicht nöthig, weilen das Exempel, so mich zu dem bisherigen allen veranlasset, nicht nur ein Meisterstück, sondern auch ein nachahmungs-würdiges Muster ist.

Seine iezo glorreichest regierende Churfürstliche Durchlaucht von der Pfalz haben Sich um alle vorherige Churfürsten von der Pfalz, aus Dero eigenem Hause, mit einer solchen Sammlung, Suite und Verfertigung ganz gleicher Medaillen-Stempel vor alle dieselbe, und darmit zugleich um das gesammte Münzwesen höchst verdient gemachet. Als welche hochvortrefliche Anstalt nunmehro näher zu beschreiben das ungemeine Vergnügen haben, und wie

ganz

ganz und gar nicht zweifle, sehr vielen anderen machen werde, denen nemlich noch keine genaue und vollständige Nachricht davon zugekommen.

Es sind heut zu Tag noch keine andere eigentlich = pfälzische Münzen, als eines theils churfürstlich = pfälzische = und anderen theils bayerisch = wittelsbachische, ja drittens solche Münzen zum Vorschein gekommen, welche erst nach der Abtheilung dieses Hauses in Bayern und Pfalz von der ersten Rudolphinischen Linie geschlagen worden.

Auch diese reichen nicht weiter, dann auf diejenige drey o) Herren Churfürsten

von

o) oder vielmehr vier. P. W. L. F. Probe

ei=

von der Pfalz, welche Rupert geheissen, und in denen Jahren 1353. 1390. und 1398. zu der churfürstlichen Regierung gekommen,

und

einer verbesserten, vollständigern und richtigern pfälzischen Geschichte in einer historisch-genealogischen Nachricht von dem noch nicht genugsam kundigen Ruperto Pipan, Pfalzgrafen am Rhein, Kaysers Ruperti ältisten Prinzen, 8. Frankf. und Leipzig 1762. Eben desselben kleiner Nachtrag zu des Ruperti Pipan, Pfalzgrafen bey Rhein Geschichte 8. gegen (Hrn Ge. Christian Crollii) verbesserte Probe einer vollständigern und richtigern pfälzischen Geschichte in einer genealogisch-historisch-diplomatischen Nachricht von der Elisabeth von Sponheim, Pfalzgraven Ruprechts Pipan Gemahlin, wie auch von diesem Herrn selbst ꝛc. ꝛc. 1762. 4.

und lassen sich nicht immer einem von diesen dreyen Herren mit Gewisheit zuschreiben.

Den ältisten davon haben Rupert (I.) Dux Comes Pal. und Gerlacus Areps Mog. zu Bingen gemeinschaftlich schlagen lassen. p)

Ein=

p) Siehe in allweg ausser dem von Mellen, n. 831. S. 183. dem Köhler P. 2, 429. und dem Ducaten=Cabinet n. 826. S. 272. auch des Groschen=Cabinets XII. Fach, II. Abth. S. 777. u. f. insonderheit des Herrn Conrectors zu Zweybrücken, Friderich Exters Versuch einer Sammlung von pfälzischen Medaillen=Schau=Gedächtniß= und allerley anderen Münzen, als Goldgulden, Ducaten, Thaler rc. welche derer Churfürsten und Pfalzgraven von der

Einfolglich kommt er zwischen die Jahre 1353. und 1371. zu stehen.

Wann man zwar die schon unter denen Karolingern vorkommende monetam palatinam vor eine pfälzische Münze halten wollte oder könnte, so würde dieser ihr Alter ungleich höher hinauf zu setzen seyn. Allein es hat seine gute Richtigkeit, daß unter iener palatina moneta eine iede in dem palatio selber geprägte Münze zu verstehen. Wie der churpfälzische Kirchen- und Ober-Appellations-Rath Philipp Wilhelm

der bayerischen- oder sogenannten alten Chur-Linie Geschichte erläutern, 4. Zweybrücken 1759. § XVII. S. 17. 18. u. f.

helm Fladt in der historischen Untersuchung von den ersten pfälzischen Münzen und dem Ursprung des regalis monetandi oder pfälzischen Münzgerechtigkeit, so auch denen ältisten Spuhren der landesherrlichen Hoheit, besonders in der Pfalz q) des mehreren klärlich dargethan hat.

Dieser beruft sich zwar r) auf die Münze Heinrichs II. Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogens von Sachsen-Braunschweig als Pfalzgraf Conrad Nachfolgers und dessen Tochter Agnes Gemahls, welche Eckart

an

q) oder in dem specimine iuris publici palatini medii ævi, Heydelberg 4. 1758. § 1–6. S. 1–7.

r) § 12. S. 12.

an oben angezeigtem Ort beschrieben habe. Wie schwer aber dißfalls eine gewiße Auskunft zu treffen, ist dorten gleichfalls schon des mehreren dargethan worden. So daß doch die Rupertinische Münzen noch iezo die ältiste pfälzische Münzen sind und bleiben. Wo ich hingegen Herrn Fladten dieses ganz gerne zugeben, daß, unerachtet sich keine ältere pfälzische Münzen vorfinden, die alte Pfalzgrafen an dem Rhein iedannoch gleich denen Herzogen, wie die völlige Landeshoheit, so auch das Münzregal, und zwar solches ohne ein besonderes kayserliches Privilegium gehabt und ausgeübet haben. s) Die-

s) Siehe auch Georg Christian Crolls historisch-

Dieweilen aber doch vor Rupert I. sechs bayerische oder wittelsbachische Churfürsten in der Pfalz waren, nemlich drey bis auf die Theilung beeder Linien, Rudolph der II. Adolph und Rudolph der I. von welchem die pfälzische Linie die Rudolphinische heißt, und wieder drey von da an, bis auf den allerersten, Ludwig der Strenge, Otto der Durchlauchtige, und sein Herr Vater Ludwig, von 1353 bis 1294 und 1215 von denen gar keine Münze aufzuweisen,

storisch = rechtliche Gedanken vom Ursprung des pfälzischen Münzregals, Zweybr. 1760. 4. und Herrn Hofrath Böhmen in des Groschen = Cabinets XII. Fach, S. 5. 6. 7.

sen, und auch die åltiste Münzen nur Gold-gulden und Groschen, mithin bis auf die Thaler klein, und nebst diesen höchst-rar waren, so daß die erstere dieser selber in dem sonst so zahlreichen churfürstlichen Münz-Cabinet fehleten; So liessen Seine Churfürstliche Durchlaucht von einem Höchst Dero geschikfesten Medailleur eine völlige Suite von allen und jeden Churfürsten und Administratoren der Churpfalz, von Otten dem Durchlauchtigen an, bis auf Ihnen selber an der Zahl dreyßig gleiche schöne Stempel schneiden, und nach solchen in Gold, Silber und Billon, Medaillen, meist zu Pråsenten, fast in Thaler

Größe ausprägen, deren Umschriften und Reverse der hochberühmte Herr Professor Schöpflin t) von Straßburg verfertigt oder doch

t) Die Stelle, welche sich hiervon in des Carlsruhischen Herrn Hofrath Friderich Ring sehr schön und zierlich geschriebenen vita Ioannis Danielis Schöpflini, Franciæ historiographi, cum inauguraretur Societas latina, quæ Carolsruhæ est, prælecta typisque Lotterianis ibi 8. 1767. descripta, pag. 64. findet, ist diese: „Numos, Electorum omnium ad se usque effigies, eleganter expressas, sistentes, cum inscriptionibus a Schöpflino olim confectis, cudi artificiosissime postquam curaverat, aliquot abhinc annis, Elector, illorum collectionem ad Schöpflinum, hujus sui

doch verbessert; ein Name, der diesen Medaillen und ihrer Anstalt eine große Zierde zu geben, und ein starkes Verlangen darnach zu erwecken, vermag.

Ich weiß zwar nicht ganz gewis, glaube aber doch fast, daß nachstehende Note des Herrn Professor Exters in dem angezogenen Versuch u) auf diese Medaillen gehe, welche schon in dem Jahr 1759. geschrieben worden.

„Von sämtlichen Churfürsten von der Pfalz hat der vor kurzem verstorbene Chur-

sui laboris dudum oblitum, misit, addito aureo Caroli Theodori effigiem exhibente, omnes & singulos capsula, ut moris est, sua inclusos.„

u) § XVI. S. 16. Note (*)

pfälzische Medailleur, Herr Wigand Schäffer eine schöne Suite in sauber geschnittenen Stempeln verfertigt. Es geht selbige an von Churfürst Ludovico I. und begreift bis auf seine iezt regierende Churfürstliche Durchlaucht, mit Inbegrif derer vier Administratoren, Pfalzgrav Otto von Moßbach, Johann Casimir von Simmern, Herzog Johann II. von Zweybrücken, und Ludovici Philippi von Simmern, wie auch der Dedications-Medaille, in allem 31. Stück, alle in Thaler Größe. Der Avers enthält auf ieder das Brustbild eines Churfürsten, der Revers in einer Inscription desselben vornehmste Lebens-Umstände. Es sind aber

aber diese Stempel, weil an denen Aufschriften ein und anders ausgesezt worden, so vorher noch soll geändert werden, bis dato noch nicht würklich abgeprägt worden.

Schon in dem Jahr 1761. darauf, schriebe der geheimde Secretair Mr. Colini, mein sehr werthgeschäzter Freund und Gönner in seinem vortreflichen und von mir mit Nutzen etlichemal schon in Privat-Unterweisungen erklärten Discours sur l'histoire d'Allemagne x) folgendes davon:

„Henri Comte Palatin du Rhin qui avait soutenu la Cause d'Otton IV. son frère, fut dépouillé de tous ses Etats.

x) 8. Frankf. Discours V. p. 82. annee 1215.

L'Empereur Frédéric II. en inveſtit Louis I. Duc de Bavière. Henri fut rétabli peu après, mais à condition qu'à ſa mort Louis lui succéderait, ce qui arriva en 1227. Voilà l'Epoque de la réünion du Palatinat & de la Bavière, réünion qui fut aſſurée par le Mariage d'Otton l'Illuſtre fils de Louis avec Agnès fille de Henri. C'eſt à cette Epoque que commence la belle ſuite de Médailles que S. A. S. E. Monſeigneur l'Electeur Palatin Charles Théodore aujourd'hui régnant, vient de faire graver avec tant de ſoin pour renouveller la mémoire de ſes illuſtres Ancetres jusqu'a lui.„

Und

Und wiederum lieset man davon in eben dieses verdienten Mannes precis de l'histoire du palatinat du Rhin, depuis que la Maison Régnante le posséde jusqu'a nos jours, y) folgendes:

„On connait dans l'Europe cette belle suite de Médaillons qu'il a fait frapper de tous les Electeurs Palatins ses Ancêtres depuis que le Palatinat du Rhin parvint à Louis I. Duc de Baviére en 1215. jusqu'à lui. Les Inscriptions de ces Médaillons contiennent les événements les plus remarquables de chaque régne. Celle qui remplit le revers du

y) 8. 1763. Chap. VIII. p. 163. 164.

ſien, eſt d'autant plus belle & énergique, qu'elle eſt courte, modéſte, & qu' elle pouvait embraſſer des événements glorieux. Charles-Théodore ſe contente de dire à la poſtérité, que *c'eſt lui qui a fait frapper ces Médailles; Hæc Numiſmata cudi juſſit.* 1758.„

Sonſten habe ich wenigſtens in gedrukten Büchern und Nachrichten nichts weiteres davon angetroffen. In dem Jahr 1764 aber den 9ten April verſchafften mir die beeden ſo berühmt als verdiente Männer, ſchon belobter Herr Colini und der Herr Ehegerichts-Rath Kremer, beede Churpfälziſche Hiſtoriographi und Mitglieder der

Aka-

Akademie das große Vergnügen, davor ich Ihnen hiermit öffentlich danke, nach durchgesehener Bibliothek in dem Münz-Cabinet auch solche Suite zu betrachten, wie sie daselbsten in einem langen Glaskasten in Gold, Silber und Erz geprägt, und in ihrer ordentlichen Reyhe aufgeleget zu sehen waren. Ich habe auch sonsten in Manheim Abrisse und Abgüsse davon gesehen, keinen aber selber erhalten können, bis es sich so gar gefüget, daß das Jahr darauf von Sr. Churfürstlichen Durchlaucht Selbsten mit einer solchen Suite von Billon beglücket und beschenket worden, die ich höher als Gold und Silber schätze, und zu

immer-

immerwährendem Andenken solcher chur-fürstlichen mir ganz ausnehmenden Gnade, so wie ich sie in einem großen englischen Quartband, mit dem churpfälzischen Wappen, in sechs Reyhen, ieden zu fünf Münzen erhalten, aufbewahren, nun aber zum gemeinen Nutzen kürzlich beschreiben werde. Den Anfang macht

I. LVDOVICVS. I. C. P. RH. BAV. DVX S. R. I. ARCHIDAP.

Darauf folgen

II. OTTO. I. COM. PAL. RH. BAV. DVX. I. R. I. ARCHIDAP.

III. LVDOVICVS. II. C.P.RH.BAV. D.S.R.I. A. DAP. & EL.

IIII.

IIII. RVDOLPHVS. I. C. P. RH. BAV. D. S. R. I. A. D. & EL.

V. ADOLPHVS. I. C. P. RH. BAV. D. S. R. I. A. D. & EL.

VI. RVDOLPHVS. II. C. P. RH. BAV. D. S. R. I. AD. & EL.

VII. RVPERTVS. I. C. P. RH. BAV. D. S. R. I. A. D. & EL.

VIII. RVPERTVS. II. C. P. RH. BAV. D. S. R. I. A. D. & EL.

IX. RVP. III. C. P. RH. BAV. D. S. R. I. A. D. & EL. ROM. REX.

X. LVDOVICVS. III. C. P. RH. BAV. D. S. R. I. A. D. & EL.

XI. OTTO MOSB: C. P. RH. BAV. D. ADMINISTRATOR.

XII. LVDOVICVS. IV. C. P. RH.
BAV. D. S. R. I. A. D. & EL.

XIII. FRIDERICVS. I. C. P. RH.
BAV. D. S. R. I. A. D. & EL

XIIII. PHILIPPVS. I. C. P. RH.
BAV. D. S. R. I. A. D. & EL.

XV. LVDOVICVS. V. C. P. RH.
BAV. D. S. R. I. A. D. & EL.

XVI. FRIDERICVS. II. C. P. RH.
BAV. D. S. R. I. A. D. & EL.

XVII. OTTO. HENRICVS. C. P.
RH. BAV. D. S. R. I. A. D. & EL.

XVIII. FRIDERICVS. III. C. P. RH.
BAV. D. S. R. I. A. D. & EL.

XIX. LVDOVICVS. VI. C. P. RH.
BAV. D. S. R. I. A. D. & EL.

XX. IOH. CASIMIR. LAVT. C. P. RH. BAV. D. ADMINISTRATOR.

XXI. FRIDERICVS. IV. C. P. RH. BAV. D. S. R. I. A. D. & EL.

XXII. IOHANN. BIPONT. C. P. RH. BAV. D. ADMINISTRATOR.

XXIII. FRID. V. C. P. RH. BAV. D. S. R. I. A. DAP: & EL.

XXIV. LVD. PHILIPPVS. SIMM. C. P. RH. BAV. D. ADMINISTRATOR.

XXV. CAR. LVDOVICVS. C. P. RH. BAV. D. S. R. I. A. TH. & EL.

XXVI. CAROLVS. C. P. RH. BAV. D. S. R. I. A. TH. & EL.

XXVII. PHIL. WILH. C. P. RH. S. R. I. A. TH. ET. EL BAV. I. C. & M. D. &c.

XXVIII. IOH. WILH. C. P. RH. S. R. I. A. TH. ET EL. BAV. I. C. & M. D. &

XXIX. CAR. PHIL. C. P. RH. S. R. I. A. TH. ET EL. BAV. I. C. & M. D. &.

Den Beschluß macht

XXX. CAR. TH C. P. RH. S. A. I. A. TH. & EL. BAV. I. C. & M. D. &.

Die

Die Reverse sind diese

I.

LVDOVICVS I.

OTTONIS. V.

DUC: BAVARIÆ. FIL.

NAT: 1174.

CÆSARIS & IMPERII

BENEF: 1215. COMITATU

PALATINO AD RHENUM

1219. PRIVIL: METALLI:

FOD: ET MONETARUM

DONATUS.

† 1231.

2.

OTTO I.

LUDOV: I. FIL.

NAT: 1206.

FELICI CUM

AGNETE z) PALATINA

CONNUBIO IUS A

PATRE OBTENTUM

FIRMAVIT.

† 1253.

3.

z) Origg. Guelf. Tom. III. præf. §. 22. pag. 64. L. VII. §. 24. pag. 241.

3.

LVDOVICVS II.

OTTONIS. I. FIL.

NAT. 1229.

IMPERIO ELECTIONE a)

RUDOLPHI. HABSPURG:

DITIONIB: PRÆDONUM

& LATRON: EIECTIONE

PROSPEXIT.

† 1294.

a) Gruneri Opuſcula, I. n. 2.

4.

RVDOLPHVS I.

LUDOV: II. FIL.

NAT: 1274.

INCLITAE GENTIS

PALATINAE

QUAM RUDOLPHINAM

VOCANT

CONDITOR.

† 1319.

5.

ADOLPHVS I.

RUDOLPHI. I. FIL.

NAT: 1300.

SIMPLEX OB PRISCAM

& LAUDABILEM MORUM

SIMPLICITATEM COGN:

BAVARIÆ ABSENTE

LUDOVICO IMPERAT:

RECTOR.

† 1328.

6.

RVDOLPHVS II.

ADOLPHI. FRAT.

NAT: 1306.

DOMESTICIS CUM

CÆSARE LUDOVICO

DISSIDIIS

COMPOSITIS.

† 1353.

7.

RUPERTUS I.

ADOLPHI. &

RUDOLPHI. II. FRAT.

NAT: 1309.

ACADEMIÆ

HEIDELBERGENSIS

IN GERMANIA PRIMÆ

FUNDATOR.

† 1390.

8.

RVPERTVS II.

ADOLPHI FIL.

NAT: 1325.

1393. WENCESLAO

PRAGÆ CAPTO

VICARIUS IMPERII.

DITIONES PALATINAS

PACE & BELLO AMPLIAT:

SOLENNI PACTO

FAMILIÆ MUNIVIT.

† 1398.

9.

RVPERTVS III.

RUPERTI II. FIL.

NAT: 1352.

VIRTUTIB:BELLI ET PAC:

CLARUS. PROPTEREAQUE

IMPERIO PRÆFECTUS

OB SINGULAR: JUSTITIÆ

& BENEFICIENTIÆ

CONIUNCTIONEM

IUSTINIANUS ET

CLEMENS AUDIIT.

† 1410.

10.

LVDOVICVS III.

RUP: CÆS: FIL.

NAT. 1376.

1401. ABSENTE 1410.

DEFUNCTO PATRE

IMPERII VICARIVS

NEC NON CONCILII

CONSTANTIENSIS

PRÆSES ET

EXECUTOR.

† 1436.

II.

OTTO MOSB. ADM.

RUPERTI

IMPERAT: FIL:

NAT: 1390.

LUDOV. IV. TUTOR.

1438. ET 39.

IMPERII

VICARIUS.

† 1461.

11.

LVDOV. IV.

LUDOV: III. FIL.

NAT: 1424.

PLACIDUS PROPTER

AFFABILITAT. PACISQ:

STUDIUM COGNOMINAT.

ARMA NON NISI ADVERS:

IMPERII AGGRESSORES.

IDQUE OPTATO CUM

SUCCESSU

SVSCEPIT.

† 1449.

12.

FRID. I.

LUDOV: IV. FRAT.

NAT: 1425.

PHIL: NEPOT: TUTOR.

POSTEA VERO EO CONSENT

ET ACCLAMANTIBUS

POPULIS. ELECTOR

PRÆDONUM FULMEN

PATRIÆ SALUS

PRINCIPATUM FORTITER

DEFENDIT. AUXIT

VICTORIOSUS

† 1476.

13.

PHIL. I.

LUDOV: IV. FIL.

NAT: 1448.

COGNOMINE & RE INGENUUS

IMPERII. 1497.

ABSENTE IMPERAT:

VICARIUS.

† 1508.

14.

LVD. V.

PHILIPPI. FIL.

NAT: 1478.

1512. ET 1519.

IMPERII VICARIUS

PACEM IN GERMANIA

QUOAD VIXIT

CONSILIIS ET LABORE

CONSERVARE STUDUIT.

INDEQUE PACIFICI

NOMEN HAUSIT.

† 1544.

15.

FRID. II.

LUDOV. V. FRAT.

NAT: 1482.

CAROLO V. IMPERAT.

PERGRATUS. b) PERICLIT:

VIENNÆ OPEM TULIT.

TURCASQ: PROFLIGAVIT.

DEBENT EI INSIGNIA

PALATINA GLOBUM

IMPERII QUEM

PRIMUS ADDIDIT.

†1556.

b) Beobacht. I, S. 214-217.

16.

OTTO HENR.

PHILIPPI EX

RUPERTO FIL. NEPOS.

NAT: 1502.

MUSARUM FAUTOR

MUNIFICENTISSIMUS.

LINEÆ ELECTORALIS

QUAM LUDOVICVS III.

FUNDAVERAT

NOVISSIMUS.

† 1559.

17.

FRID. III.

IOANNIS
SIMMERENSIS.
RUPERTI CÆSARIS
ABNEPOTIS FILIUS.
NAT: 1515.
IMPERII VICARIUS
1562.
† 1576.

18.

LVDOV. VI.

FRID: III. FIL. c)

NAT: 1539. PALATINATUI

BONIS LEGIBUS

ACADEMIÆ

HEIDELBERGENSI

NOVIS REDITIBUS

PROSPEXIT.

† 1583.

c) Von dem Ceremoniel, welches dieser Churfürst gegen den König Heinrich von Pohlen und nachmals Frankreich, der ihn in der Durchreise nach Pohlen zu Heydelberg im December 1573 besuchet, S. Carl Buttinghausen Anmerkung über den § III. des neulich herausgekommenen (Moserischen) pfälzischen Staats-Rechts, 8. Heydelberg 1762.

19.

JO. CASIMIR. ADM.

FRIDER: III.

FILIUS.

NAT: 1543.

FRIDERICI. IV.

TUTOR.

† 1592.

19.

FRID. IV.

LUDOV: VI. FIL.

NAT: 1574.

MANNHEMIO

FORTALITIUM & VALLA

IN SECURITATEM.

NOVOS CIVES IN

COMMERCIORUM

AUGMENTUM

ADDIDIT.

† 1610.

20.

JO. BIP. ADM.

IOANNIS I.

C: P: R: DUCISQ

BIPONT: FILIUS

NAT: 1584.

FRIDERICI. V. TUTOR.

IMPERII

VICAR: 1612.

† 1635.

20.

FRID. V.

FRID: IV. FIL.

NAT. 1596.

1619 IMPERII

VICARIUS

ET EODEM ANNO

REX BOHEMIAE.

† 1632.

21.

LVD. PHIL.

FRID: IV. FIL.

NAT: 1602.

TUTOR

CAROLI LUDOVICI

† 1655.

21.

CAR. LVD.

FRID: V. FIL:

NAT: 1617.

PACE WESTPHALICA

IN PALATINATVM

RESTITVTVS

GERMANIÆ SALOMON.

IMPERII VICARIUS

1657.

† 1680.

22.

CAROLVS.

CAROLI

LUDOVICI FIL.

NAT: 1651.

BREVE REGNUM

LINEAM SIMMERENS:

VITAMQUE

CLAUSIT 1685.

23.

PHIL. WILH.

WOLFG: WILH.

NEOB: DUC: FIL.

NAT: 1615.

IMPERATRICIS.

DUARUM REGINARUM.

TRIUMQ: ELECTORUM

PARENS.

† 1690.

24.

IO. WILH.

PHIL WILH. FIL.

NAT. 1658.

OBTENTIS 1708.

ARCHIDAPIFERATV ET PALATINATV

SUPER:

ORDINEM EQUESTREM

S. HUBERTI RENOVAVIT.

IMP. VICARIUS. 1711.

† 1716.

25.

CAR. PH.

IOAN: WILH: FRAT:

NAT. 1661.

MANNHEMII RESTAUR:

IMP: VICARIUS. 1740.

LITIBUS SUPER

VICARIATUS IURE

ET SUCCESS: IULIAC:

COMPOSITIS.

†1742.

26.

26.

CAR. THEOD.

HÆC

NUMISMATA

CUDI

JUSSIT.

1758.

A. SCHÆFFER. F.

Der Beschluß ist keinem Zweifel unterworfen. GOtt gebe nur, daß diese Medaillen-Suite recht lange vollständig bleiben möge. Bey dem Anfang könnte wohl Ludwigen dem I. darum noch einiger

Zwei-

Zweifel erreget werden, weilen er vor seine Person nicht zum ruhigen Besiz' von der Pfalz gekommen seye, und weilen erst noch sein Sohn Otto der Durchlauchtige seines Vatern Recht durch die Vermählung mit des geächteten und erst in dem Jahr 1227. verstorbenen Heinrichs von Braunschweig Tochter Agnes bestätigen müssen. Allein da diesem Heinrich, Herzog Heinrich des Löwen Sohn nicht sogleich und unmittelbar sein Tochtermann Otto, vielmehr sein Gegenschwähr, gedachter Ludwig I. in der Pfalz gefolget, und solche erst bey seinem Tod in dem Jahr 1231. ienem Otten überlassen, so komt er hier billig zuerst vor. d)

Nie-

d) Colini S. LXVII.

Niemand ist ausgelassen, so in diese Reyhe hinein gehörete. Auch niemand eingeschaltet, der nicht hinein gehörete. Als welches Recht man denen Herrn Administratoren dessen unerachtet schwerlich disputiren wird, daß in diesem hohen Chur-Haus seit der goldenen Bull sich zerschiedene Vormundschafts-Strittigkeiten zugetragen. Dann es kommt hierbey nicht sowol auf das Recht, als den würklichen Besiz an, darinnen sich iene vier Administratores, Otto von Mosbach, Johann Casimir von Lautern, Johann von Zweybrücken, und Ludwig Philipp von Simmern würklich befunden. Der erste und

der dritte, haben als testamentliche Vormundere, iener gegen seine eigene ältere Brüder, Johann und Stephan, dieser aber gegen den nächsten Agnaten Philipp Ludwig von Neuburg obtinirt. Diese vier Herrn haben die Churhüte oder Kappen auf. Wann man von 1215. an bis auf das iezige Jahr 1767. rechnet, so kommen zwey über sechsthalbhundert Jahre heraus.

Diese unter 26. Herrn eingetheilt, trift es iedem dererselben 21. Jahre, welche aber sehr ungleich ausgetheilt waren. Keiner dererselben hat 50. Jahr regieret. Carl Ludewig der 21. hat die Zahl seiner Regierungs-Jahre auf 48. gebracht. Dann sein

Herr Vater Friderich V. starb den 17. Nov. 1632. und er selber den 28. Augusti 1680. sieben und sechzig Jahr alt, gebohren den 22. December 1617. Ihrer zwey haben die achtzig in etwas überstiegen. Ihrer drey die siebenzig. Ihrer sechs die sechzig und ihrer vier die fünfzig. Zusammen haben sie 1435 Jahr gelebet, aber nur 552 regieret. Denen Namen nach können VI. Ludwige, V. Frideriche, III. Ruperte, II. Adolphen und VI. mit doppelten Vornamen, bemerket werden.

Die Gesichtsbildungen sind aus denen ältisten und richtigsten Gemählden die allenthalben her gesammlet worden und iezo

in der schönen Gallerie zu Manheim gesehen werden können, genommen. So wenig ich zwar von ihrer Gleichheit mit denen Urbildern zeugen kan, so deucht mich doch, daß sie nicht nur alle sehr unterschieden, sondern auch sehr glüklich auf den Stempel gebracht, künstlich darauf geschnitten, und man es ihnen fast ansehe, daß sie, wie man zu reden pfleget, würklich getroffen seyen. Wer sollte nicht, auch ohne die Namen, sogleich die jähzornige Eifersucht Ludwigs des Strengen auf der dritten Münze wahrnehmen? Leuchtet nicht die alte teutsche Redlichkeit Adolpho I. simplici (5) aus dem Gesicht, der Geiz Ruperto II. te-

naci, die Gnade dem Kayser Rupert (III. 9.) Ludwigen den bartigen wird man auch leicht (10) finden. Ludwig IV. heißt mit Recht nach seinem dortigen (11) Bildniß der Sanftmüthige. Gleich kenntlich sind Friderichs des I. victoriosi kriegerische Mine, Philipps Aufrichtigkeit, Ludwig V. Friedfertigkeit, und endlich Carl Theodors Feuer. Ihre Kleidung sind Harnische oder Chur-Röcke, auch wohl beedes, mit denen zierlichsten Veränderungen. Die Häupter sind meistens unbedekt. Doch Rupert III. (9) träget die Kayser-Cron, und Friderich V. (20) die königlich-böhmische. Die neueste tragen Perruquen, Sei-

ne iezige Churfürstliche Durchlaucht aber wieder Höchst Dero eigene Haare.

Nun könnte ich meine Beschreibung dieser unvergleichlichen und recht fürstlichen Medaillen-Suite endigen, wann ich nicht noch nothwendig erinnern müßte, daß so viel mir bekannt geworden, nur erst noch eine einige solcher dreyßig Medaillen das Glük gehabt, in Kupfer gestochen, dem Publico vorgeleget zu werden. Und zwar die zwölfte Friderich I. Victoriosi, nemlich in der schönen und so angenehmen als pragmatischen Geschichte des Churfürsten Friedrichs des Ersten, von der Pfalz, welche der oben schon belobte berühmte Herr Ehe-

gerichts = Rath Kremer in sechs Büchern mit 193 Urkunden 1765. gr. 4. ausführlich beschrieben. Sie zieret den Anfang des vierten Buchs S. 313. und der berühmte Herr Verfasser meldet in dem VI. Buch § LV. S. 640. allwo er von dieses großen Herrn Münzen handelt, und bezeuget ausdruckentlich „daß sie aus der vortreflichen unter der iezigen glorwürdigsten Regierung des großen Carl Theodors geprägten Münz=Reihe derer Churfürsten seye.„ Sie verdienten aber alle diese Ehre. Noch mehr aber die Ehre einer glüklichen Nachahmung. Welche fast das beste Mittel der Beförderung und mehrerer Gemeinmachung derer

beson=

besonderen Staaten-Historien von Teutschland wäre.

Ich will auf dem Papier, dann auf dem Stempel in Metall zu prägen ist allein dem Durchlauchtigsten **Carln** vorbehalten, eine Probe einer solchen Nachahmung mit dem Herzoglichen Haus Würtemberg machen, aber auch dorten erst anfangen, wo desselben Geschichte ihre völlige Gewisheit erhält. Welche Zeit doch noch in die erste Helfte des dreyzehenden Jahrhunderts einfällt, und das Alter derer würtembergischen e) Münzen weit übersteiget.

I. CON-

e) Die würtembergische Münzen fangen bekannter massen nicht früher als zu

I. CONRADVS COMES DE WVR-
TEMBERG.

II. VL.

Ende des vierzehenden Jahrhunderts an, nachdeme nemlich Eberhard der Greiner das erste Münzprivilegium von Karln dem IV. Häller zu schlagen, erhalten hatte. Die Schillinger gehen nicht wohl höher, als auf Eberharden den gütigen und seinen Sohn Eberhard den jüngern. Die nächstfolgende sind Ludwigs von Urach und Eberhards im Bart mit der Jahrzahl 1494. Die ältiste Dickmünze oder grossus ist Herzog Ulrichs mit dem Bildnis des heiligen Ulrichs und Münchsschrift, von welchem auch die Ducaten und die Thaler anfangen. S. ausser denen Ducaten- und Thaler-Cabinetern des Herrn Geheimdenrath Fabers Entwurf einer numismatischen Kenntnis der euro-

II. VLRICVS I. D. G. COMES DE WIRTEMBERG.

III. EBERHARDVS I. D. G. PRINCEPS & COMES DE WIRTEMBERG.

IV. VLRICVS II.

V. EBERHARDVS II.

VI. EBERHARDVS III.

VII. EBERHARDVS IIII.

VIII. LVDOVICVS I.

VIIII. VLRICVS III.

X. LVDOVICVS II.

XI. EBERHARDVS I. DVX WVRTEMBERGIAE & TECCIÆ.

Europäischen Staaten, und die Schwäbische Merkwürdigkeiten, welche zu Stutgart 1757. 8. herausgekommen, S. 46. 47. 132.

XII. EBERHARDVS II.

XIII. VLRICVS DVX WVRTEMBERGIÆ & TECCIÆ, COMES MONTISPEL.

XIV. CHRISTOPHORVS.

XV. LVDOVICVS.

XVI. FRIDERICVS,
EQVES ORDIN. FR. ET ANGL.

XVII. IOANNES FRIDERICVS
DOM. IN HEYDENH.

XVIII. LVDOVICVS FRIDERICVS
ADMINISTRATOR.

XVIIII. IVLIVS FRIDERICVS
ADMINISTRATOR.

XX EBERHARDVS III.

XXI. WILHELMVS LVDOVICVS.

XXII. FRIDERICVS CAROLVS ADMINISTRATOR.

XXIII. EBERHARDVS LVDOVICVS.

XXIV. CAROLVS ALEXANDER.

XXV. CAROLVS RVDOLPHVS ADMINISTRATOR.

XXVI. CAROLVS FRIDERICVS ADMINISTRATOR.

XXVII. CAROLVS

den die Vorsicht Seinen Staaten und Musen langmöglichst erhalten wolle.

Die meiste dererselben Bildnissen sind nunmehro schon in dem vortreflichen, und die würtembergische Historie neu belebenden Sattlerischen Werk anzutreffen.

Die

Die Reverse darzu könnten meines wenigen Davorhaltens diese seyn, wohl aber noch hier und dar verbessert werden.

1.

CONRADVS.

HARTMANNI FILIVS. ANTE PATREM MORTUUS. ULRICI & HARTMANNI PATER. 1208-1227.

2.

ULRICUS I.

CVM POLLICE, FVNDATOR,

CONRADI FILIUS. HERMANNI GRONING: NEPOS & FRATER. NAT: (1226.) MARECHALLUS SUEVIAE. ADVOCATUS ULMENSIS. FUNDATOR ECCLESIÆ COLLEGIATÆ BEUTELSPA-

CEN-

CENSIS. URACUM ADQUISIVIT. † 1265.

3.

EBERHARDUS I.

ILLVSTRIS.

ULRICI FILIUS & FRATER. NAT: 1260. BELLIS ETIAM CUM IMPP. QUORUM SEX HABUIT, GESTIS MULTISQUE TERRARUM ADQUISITIONIBUS VERE ILLUSTRIS. CÆSAREO THRONO IPSE DESTINATUS. f) † 1325.

4.

f) S. meine vierte Beobachtung des I. Th. Zwey Grafen von Wirtemberg, Eberhard der milde und der Durchleuchtige, welche in denen Jahren 1400. und 1308. mit in die Kayserwahl gekommen, S. 127.

4.

ULRICUS II.

EBERHARDI I. FIL: NAT: 1298. ADVOCATVS CIVITATVM IMPP. NEC NON ALSACIÆ. PRIMUS S. R. I. ARCHIVEXILLIFER. INTER MULTA ALIA COMITATUM QUOQUE GRONINGENSEM & TUBINGAM ADQUISIVIT. STRENUUS IMP. LUDOVICI IV. DEFENSOR. † 1344.

5.

EBERHARDUS II.

CONTENTIOSVS.

ULRICI II. FIL: & ULRICI FRAT: NAT: 1315. IMP. LUD. CONTRA PONT. DEFENSOR. A CAROLO IV. PERAMATUS. AMPLIFICA-

TOR

TOR TERRARVM SVARVM. LOTHARINGIÆ 1364. VSQVE 1371. ADMINISTRATOR EIVSQVE DVCIS IO. SOCER. VICINIS BELLO MOLESTVS, PRIVILEGIO MONETANDI PRIMUM DONATUS. † 1393.

6.

EBERHARDUS III.

MITIS g) PACIF. SALOM.

EBERHARDI II. EX FILIO ULRICO † 1388. & ELISABETHA LVD: IMP. FILIA NEPOS. NAT: 1364. THRONO CÆSAREO DESTI-

g) Herr Prof. Uhland hat kürzlich ei : eigene Disputation de principe illustri, Eberhardo miti, Comite Wurtembergico herausgegeben.

STINATUS. BELLO FOEDEREQUE MARBACENSI PACEM FIRMAVIT. CONCILIO CONSTANTIENSI INTERFVIT. † 1417.

7.

EBERHARDUS IIII.

IVNIOR,

EBERHARDI III. FIL: NAT: 1388. CONNUBIO HENRICÆ COMES MOMPELGARDICUS h) FACTUS. † 1419.

8.

h) S. die mit vieler archivalischer Beyhülfe und großer Geschiklichkeit geschriebene Disputation de serie Comitum Montisbeliardensium antiquissimoque eorum cum Imperio Germanico nexu, die Herr Leopold Eberhard Duvernoy zu Straßburg 1762. gehalten.

8.

LUDOVICUS I.

SENIOR.

EBERHARDI III. FIL: NAT: 1409. FAIDA GEROLDSECCENSI & ESSLINGENSI VARIISQVE ADQUISITIONIBUS CELEBRIS. URACENSIS † 1450.

9.

ULRICUS III.

BENE AMATVS.

EBERH: IIII. FIL: LUDOV: I. FRAT: NAT: 1410. STUTTGARDIÆ ALTER CONDITOR. BELLO PALATINO CAPTUS. † 1480.

10.

LUDOVICUS II.

IVNIOR.

LUDOVICI I. FIL: NAT: 1439. VEN: ÆT: AB IMP: FRID: III. IMPETRATA URACI † 1457.

11.

EBERHARDVS I.

BARBATVS.

LUDOVICI I. FIL: II. FR: NAT: 1445. SACRO ITINERE SUOQUE ATTEMPTO CELEBRIS. PRIMUS DUX WURT. ET TECCIÆ. UNIONE DUCATUS IURE PRIMOGENITURÆ PACTISQUE DOMUS NEC NON FUNDATIONE ACADEMIÆ TUBING: ILLVSTRIS

STRIS. FRID: III. & MAXIMILIANO I. AA. PERCARUS. † 1496.

12.

EBERHARDUS II.

ULRICI III. FIL: NAT: 1447. MUNSINGENSIS PACTI 1482. CUM EBERH. I. AUCTOR. REGIMINE ABDICATUS 1497. † 1504.

13.

ULRICUS.

HENRICI MOMPELG: EBERH: II. FRATRIS FILIUS. NAT: 1481. IN BELLO PALATINO FELIX. TUBINGENSIS TRANSACTIONIS 1514. AUCTOR. TERRIS PER 15. ANNOS EXUL CADANENSI PACE RESTITUTUS. REFORMA-

TOR. FOEDERIS SMALC: SOCIVS. † 1550.

14.

CHRISTOPHORUS.

ULR: FIL: NAT: 1515. A PÆDAGOGO TERRIS SUIS SERVATUS, IURIS ORDINAT: QUE PROV. AUCTOR. CONFESSOR TRIDENTINUS. STATUS PROVINC: DISTINXIT. CAMERAM NOMINE IMP. VISITAVIT. CIRCULI SUEVICI DUX EIUSQUE PACIS PUBLICÆ FUNDATOR. † 1568.

15.

LUDOVICUS.

CHRIST: FIL: NAT: 1554. COLL: ILL: TUB: 1587. AUCTOR. FORM: CONC: 1580. PROMOTOR. † 1593.

16.

16.

FRIDERICUS.

GE: COM: MOMP: FIL: HE: NEP: ULR: III. ABN: NAT: 1557. PRAGÆ VASALLAGIO AUSTR: SOLUTUS. ITINERE ORDINEQUE ANGLICO ILLUSTRIS. TRIUM LINEARUM AUCTOR. † 1608.

17.

IO. FRIDERICVS.

FRID: FIL: NAT: 1582. BELLO TRIC: UNIONE PROT: FOEDERE BOICO PACTOQUE FRATERNO CLARUS. † 1628.

18.

LUDOV. FRIDERICUS.

FRID: FIL: NAT: 1586. EBER-

HARDI III. TUTOR. REC. PROV. 16. AUCTOR. † 1631.

19.

IULIUS FRIDERICUS.

FRID: FIL: NAT: 1586. EBERH: III. TUTOR. BELLO TRIC: INFELIX. † 1635.

20.

EBERHARDUS III.

IO: FRID: FIL: NAT: 1614. BELLO TRIC: ED: RESTITUT: PROELIOQUE NORDL: EXUL. NEC PRIUS QUAM PACE WESTPH. PLENE RESTITUTUS. DUCATUM RESTAURAVIT AUXIT. TESTAMENTOQUE FIRMAVIT. † 1674.

21.

WILHELMUS LUDOVICUS.

EBERH: III. FIL.: NAT: 1647. PACATUM SED BREVE REGIMEN. † 1677.

22.

FRID. CAROLUS.

EBERH: III. FIL.: NAT: 1652. GYMNASII AUCTOR. A GALLIS CAPTUS. EBERHARDI LUD. TUTOR. † 1699.

23.

EBERH. LUD.

WILH: LUD: FIL: NAT: 1676. PROELIO HOCHSTAD: 1705. IMPERIO EXERCITUS IMP. VINDICIIS ARCHIVEXILLIF: RE UNIONE MOMPELG: ET LUDO-

VICIBURGO CONDITO CLARISSIMUS. † 1733.

24.

CAROLUS ALEXANDER.

FRID: CAR: FIL: NAT: 1684. SERVIAE PRÆSES. DUX FACTUS A BELLO GALLICO TERRAS SUAS SERVAVIT HEROS INCOMPARABILIS. † 1337.

25.

CAROLUS RUDOLPHUS.

FRID: AUG: NEOST: FIL: NAT: 1667. HEROS INVICTUS. CAROLI TUTOR 1737. 38. † 1742.

26.

CAROLUS FRIDERICUS.

SYLV: FRID: OELSN: FIL: NAT: 1690. CAROLI TUTOR. † 1761.

27.

27.

CAROLVS.

CAR: ALEX: FIL: NAT: 1728.

BELLO ET PACE OMNIBUS MAIOR.

Die Freyheit dieses meines, in unterthänigster Devotion, ohne die allergeringste Maasgabe, gethanen Vorschlags sollte und könnte ich iezo noch weiter, eines theils, mit dem Churbayerischen Exempel, da würklich zu München eine gleiche Bayerische Gedächtnis-Medaillen-Suite von dem dasigen hochberühmten Medailleur auf den Stempel gebracht wird, und anderen theils mit

denen

denen vielen Beyspielen solcher Münzfolgen zur Geschichte entschuldigen, als dahin Karlsteins und Hedlingers Folgen der Könige in Schweden, St. Urbain Folge derer Herzoge von Lothringen, Dassiers hommes illustres du siecle de Louis le Grand und Folgen derer Könige von Engelland auch berühmter Männer neuerer Zeiten, das Musäum Mazuchellianum, i) die niederländische, Ludwigs des XIV. und anderer Geschichte in Münzen wohl verdienten angeführet zu werden, wann sie nicht von selbsten schon bekannt genug wären.

Wann

i) S. die Klotzische acta litteraria, vol. I. P. 4. pag. 1.

Wann ich aber noch mehrers, das in denen Reversen vielleicht unnöthige und überflüßige, oder zum theil widerrechtlich ausgelassene und mit Stillschweigen übergangene nun an dem Ende entschuldigen solle; so hoffe ich es mit der Menge und Größe derer Sachen, mit der Enge des Raumes auf einem solchen Revers, mit der Kürze der Zeit, in der Höchsten Anwesenheit **Unsers Durchlauchtigsten Herzogs** und **gnädigsten Herrns**, und vornemlich darmit einiger massen thun zu können, daß sich die Theorie k) derer Me-

k) Der berühmte Göttingische Geschichtslehrer, Johann Christoph Gatterer, hat

Medaillen und ihrer Erfindung erst in ihrer zarten Jugend befinde und erst noch ein reiferes Alter erwarte.

hat an dem Tage der Inauguration der Gesellschaft oder des königlichen Instituts derer historischen Wissenschaften, so mich auch mit gütigster Aufnahme darein beehret, den 23. Dec. 1766. recht schöne Beyträge zu einer Theorie derer Medaillen vorgelesen und solche dem ersten Band der allgemeinen historischen Bibliothek, Num. 4. S. 97 = 118. einverleibet.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Allgemeine deutsche Bibliothec
Anhang zu den XII. ersten bänd
2. Theil pag. 873.

Antiquitäten tit. gelehrte Sachen. d. g.
pag. 283 sq

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hoffmann, Gottfried Daniel,

D. Gottfried Daniel Hoffmann von dem Mangel alter teutscher Gedächtniß-Mü
nzen und daher nöthigen heutigen Münzfolgen ganzer Fürstlicher
Geschlechter besonders von der Pfälzischen Münzreihe und einem Vorschlag
zu der Würtembergischen

Tübingen 1767

Bavar. 1269
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10374648-2
VD18 10540067